



## KJSW PRAXISPARTNER BEI NEUEM STUDIENGANG

Die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) führt im kommenden Wintersemester 2024/25 in enger Kooperation mit dem Caritasverband der Erzdiözese München und Freising sowie fünf weiteren ausgewählten Trägern der Sozialen Arbeit in München und Oberbayern, darunter das KJSW, das **neue Bachelorstudium Soziale Arbeit dual (B.A.)** ein. Dieser innovative Studiengang, der sieben Semester umfasst, enthält neben dem theoretischen Studium an der Hochschule integrierte praxisorientierte Studienphasen, die eng mit den Studieninhalten abgestimmt sind. Die Studierenden beziehen während des dualen Studiums bereits ein Gehalt, das erheblich über den sonst üblichen Praktikantenvergütungen liegt.

**Das duale Studienformat zeichnet sich durch eine intensive Praxisorientierung aus, indem die Studierenden mindestens 50 Prozent mehr Zeit in der Praxis verbringen als bei herkömmlichen Bachelorstudiengängen.** Die praxisbezogenen Studienphasen finden sowohl während der Vorlesungszeit als auch während der vorlesungsfreien Zeit statt. Die betrieblichen Praxisphasen werden durch die jeweiligen Praxispartner vermittelt. Diese sind neben dem Diözesan-Caritasverband München-Freising der Katholische Männerfürsorgeverein München e.V. (kmfv), die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. (KJF München), das Katholische Jugendsozialwerk München e.V. (KJSW), der Sozialdienst katholischer Frauen München e.V. (SKF) sowie der St. Vinzentius-Zentralverein.

Professor Andreas Schwarz, Vizepräsident Studium und Lehre der Katholischen Stiftungshochschule München, freut sich sehr über das neue Studienangebot:

„In enger Kooperation mit den Praxispartnern haben wir ein duales Studienangebot entwickelt, das den hohen wissenschaftlichen Anspruch unserer Hochschule auch in diesem praxisorientierten Format realisiert. **Mit der dualen Ausrichtung des Studiums findet der Transfer zwischen den Lernorten Hochschule und Praxis kontinuierlich und über alle Semester hinweg statt:** unsere Studierenden werden ihr hochschulisches Wissen auch immer direkt in die Praxis einbringen“, sagt er. „Und auch umgekehrt: Unsere Hochschule profitiert von dieser engen Verzahnung sehr, da wir so in der Lage sind, wichtige Entwicklungen in den Praxisfeldern zeitnah zu erkennen und im generalistisch angelegten Curriculum aufzugreifen.“ Für Caritasdirektor Professor Hermann Sollfrank liegen die „Vorteile dieses dualen Studiums Soziale Arbeit auf der Hand. **Studierende können das in der Theorie Erlernte unmittelbar bei ihren Stellen in den Sozialverbänden anwenden und mit praktischem Wissen verknüpfen**“, betont der Vorstandsvorsitzende des Diözesan-Caritasverbands, der allein 20 der 41 Praxisstellen im Angebot hat. „Außerdem lernen sie hautnah ihr zukünftiges Arbeitsumfeld bei den größten sozialen Arbeitgebern in Bayern kennen“, so Sollfrank weiter und verweist auf die „hervorragenden Übernahmepektiven“.

**Die KSH bietet jährlich mindestens 30 Studienplätze im Modell „Bachelor Soziale Arbeit dual“ an.** Heuer können insgesamt 41 Studienplätze und Praxisstellen angeboten werden. Es gibt keinen Numerus Clausus, die persönliche Bewerbung bei den Praxisstellen entscheidet über den Zuschlag. *Text: PM/beb*

oben: KJSW-Vorstandsvorsitzender Berthold Wübbeling bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags mit der Präsidentin der Katholischen Stiftungshochschule, Professorin Birgit Schaufler. Foto: Caritas/Robert Haas.



Alle Kooperationspartner freuen sich gemeinsam auf die gelungene Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Foto: Caritas/Robert Haas.

Helfende beim Austausch.  
Foto: Peter Weidemann/  
Pfarrbriefservice.de



## NEUES AUSPROBIEREN, BESTEHENDES HINTERFRAGEN, ÜBERFLÜSSIGES WEGLASSEN



Moritz Zeiler.  
Foto: Privat

Liebe Kolleg\*innen,

unsere Branche und somit auch das Katholische Jugendsozialwerk steht vor herausfordernden Zeiten und einem grundlegenden Wandel. Wir merken schon heute, wie stark sich der Personalmangel auswirkt. Gleichzeitig sind wir mit immer komplexeren rechtlichen Rahmenbedingungen konfrontiert: Behörden wie die FQA (Fachstelle für Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht) oder der MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) binden unsere Ressourcen und machen uns teilweise das Leben schwer.

Die Haushaltsverhandlungen auf Bundes- und Landesebene haben uns lebhaft vor Augen geführt, dass auch die finanziellen Mittel für unsere Arbeit in Zukunft knapper werden. Wir bewegen uns in einer Welt, die sich immer schneller verändert.

Diese Faktoren führen zu einem komplexen Umfeld, das nicht nur unsere Organisation, sondern die gesamte Sozialwirtschaft prägt. Ich bin allerdings

fest davon überzeugt: Wir als KJSW sind gut vorbereitet auf diese Herausforderungen und Veränderungen. Tagtäglich treffe ich engagierte Kolleg\*innen, die sich mit ihrer Arbeit und dem KJSW identifizieren. Ich sehe eine hohe Fachlichkeit und zufriedene Klient\*innen. Auch wirtschaftlich stehen wir gut da. Dennoch sollten wir unsere Erfolge von gestern als das betrachten, was sie sind: kein Konzept für eine erfolgreiche Zukunft, sondern die besten Voraussetzungen, um mutig neue Wege zu beschreiten. Ich möchte Sie daher ermutigen, neue Dinge auszuprobieren, Bestehendes zu hinterfragen und Überflüssiges wegzulassen.

Wozu? Um auch in Zukunft die uns anvertrauten Menschen bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten.

*Ihr  
Moritz Zeiler*

### INHALT

- |     |   |    |  |
|-----|---|----|--|
| 1   | KJSW ist Praxispartner bei neuem Studiengang    | 8  | Glückliche Bilder von Andy Ribbert<br>Neues Fahrzeug fürs KJSW Rosenheim |
| 2   | Editorial Moritz Zeiler                         | 9  | Ausstellung im Haus Maria Linden<br>Dienstjubilare und Geburtstage       |
| 3   | Interview mit Michaela Stegbauer                | 10 | 2 Spenden fürs KJSW Landshut   |
| 4   | B2Run: Wer läuft mit?<br>Gemeinsam gegen rechts | 11 | Aus dem KJSW   |
| 5   | Durch den Job selbstständiger werden            | 12 | Beeindruckendes Gespräch mit Charlotte Knobloch                          |
| 6/7 | Lernen, arbeiten, Spaß haben                    |    |  |



Die AG Prävention gibt es schon seit einem Jahr. In dieser Zeit haben ihre Mitglieder erfolgreich gearbeitet. Präventionsbeauftragte Michaela Stegbauer ist die Vierte von links. Foto: rif/KJSW

## IN JEDER DIENSTSTELLE PRÄSENT

### SEIT EINEM JAHR ENGAGIEREN SICH DIE MITGLIEDER DER ARBEITSGRUPPE PRÄVENTION – INTERVIEW MIT MICHAELA STEGBAUER

*Seit einem Jahr gibt es die Arbeitsgruppe Prävention im KJSW. Was ist das Besondere an dieser AG?*

**Michaela Stegbauer:** Das Besondere daran ist, dass aus jeder Dienststelle Vertreter dabei sind und dass sie aus jeder Profession kommen – vom Sozialpädagogen bis zum Housekeeping. Das macht die Arbeit sehr lebendig und die Blickwinkel vielfältig.

*Wie hat die Gruppe in diesem Jahr konkret gearbeitet?*

**Michaela Stegbauer:** Wir haben uns in diesem Jahr viermal getroffen: gemeinsam, in Präsenz, vor Ort. Zunächst gab es die Idee, mehr digital zu arbeiten, aber es wurde uns schnell klar, dass man ganz anders miteinander sprechen kann, wenn man vor Ort tagt. Darüber hinaus haben wir viele Informationen per E-Mail geteilt, an Textentwürfen zur Rahmenschutzvereinbarung und zum Verhaltenskodex gearbeitet, die gemeinsam mit den AG-Mitgliedern, mit Klienten, Dienststellenleitungen, der Mitarbeitervertretung und Aymna e.V. erstellt wurden.

*Und was wurde in diesem Jahr alles erreicht?*

**Michaela Stegbauer:** Ich denke, eine Errungenschaft dieser Arbeitsgruppe ist die Vernetzung zwischen den Dienststellen. Wir haben erreicht, dass das Präventionsthema in jeder Dienststelle bewussten Einzug gehalten hat. Und wir haben erreicht, dass es einen trägerinternen, einrichtungsübergreifenden Verhaltenskodex und eine Rahmenschutzvereinbarung gibt, dem die ganze Arbeitsgruppe zugestimmt hat und die dem Vorstand vorgelegt wurden.

*Gibt es viele Schulungen in den Einrichtungen und Dienststellen des KJSW zum Thema Prävention?*

**Michaela Stegbauer:** Ja, wobei das sehr unterschiedlich ist. Es gibt Einrichtungen, in denen ich schon sechsmal vor Ort war. Und es gibt Einrichtungen, wo ich noch

gar nicht war. Da sind die Bedarfe total unterschiedlich, wobei ich merke, dass die Nachfrage zunimmt. Das interne Fortbildungsprogramm wird gut angenommen. Und verschiedene Dienststellen fragen nach Terminen, weil sie sagen, dass vor Ort eine Schulung schöner ist als online. Das sehe ich selbst auch so.

### SCHAMBEHAFTETES THEMA

*Kann man sagen, dass innerhalb des KJSW mittlerweile ein großes Bewusstsein für die Wichtigkeit des Thema „Prävention“ vorhanden ist?*

**Michaela Stegbauer:** Ich denke, das Bewusstsein für die Wichtigkeit ist da, doch die Zeit fehlt teilweise, sich damit tiefer auseinanderzusetzen. Wenn das Thema konsequent top down in alle Bereiche und Ebenen weitertransportiert wird, dann ist der Fokus auch da. Aber es gibt Einrichtungen, da stockt es noch. Prävention sexuellen Missbrauchs ist ein schambehaftetes Thema, weil man nicht nur über Gewalt spricht, sondern über sexualisierte Gewalt.

Manche geben auch die Rückmeldung, dass sie lieber über Gewalt allgemein sprechen möchten. Das ist verständlich. Hierbei ist wichtig zu wissen: setzen wir uns mit der Vermeidung des oft kaum wahrnehmbaren Themas der sexualisierten Gewalt auseinander, ist das gesamte Gewaltthema mit dabei. Verbale Gewalt ist offensichtlich. Das bekommt jeder mit und kann sich dazu seine Gedanken machen. Körperliche Gewalt bekommt auch jeder mit. Über solche Gewalt-Themen redet man leicht. Aber bei sexualisierter Gewalt tun sich manche viel schwerer, weil sie sehr schambehaftet ist. Dabei haben wir, wenn wir darüber sprechen, alle Facetten von Gewalt darin enthalten.

*Interview: rif*

Erfolgreiches Läufer\*innen-Team  
aus KJSW-Mitarbeitenden  
2023. Foto: KJSW



## B2RUN – WER LÄUFT ODER WALKT MIT?

Aktive Läuferinnen und Läufer des KJSW haben in den letzten Jahren immer wieder bewiesen, dass die Teilnahme an einem Event wie dem B2Run viel Spaß machen kann, wie dieses Foto einiger Teilnehmer\*innen des letzten Jahres beweist. Auch 2024 ist wieder geplant, dass Freizeitläufer\*innen des KJSW dabei sind. Heuer ist neu, dass auch Beschäftigte dabei sein können, die lieber walken als joggen. Denn auch wer regelmäßig walkt, tut seiner Gesundheit Gutes.

Hier zum Vormerken die wichtigsten Details: B2Run findet am **Mittwoch, 17. Juli 2024**, in München statt. Die Startzeit ist zwischen 17:20 und 19:00 Uhr auf dem Olympiagelände. Das KJSW-Team trifft sich zuvor an einem separaten Ort, der zeitnah intern bekannt gegeben wird. Die Laufstrecke ist circa 5 Kilometer lang. Die Startgebühr in Höhe von rund 50 Euro sowie die Trikotkosten übernimmt das KJSW. Die Teilnahme ist keine Arbeitszeit, aber Zeit für Teambuilding und Spaß.

## KJSW BEI „GEMEINSAM GEGEN RECHTS“

Die Vorstände des KJSW haben angesichts der aktuellen Zuspitzung rechtsextremer Vernetzung Mitarbeitende dazu aufgerufen, sich am 21. Januar an der Demonstration „Gemeinsam gegen rechts“ zu beteiligen. Hier ein Auszug aus dem Aufruf:

„...**Gemäß unserem Leitbild sind wir als KJSW dem christlichen Menschenbild verpflichtet.** Wir achten jeden Menschen in seiner unveräußerlichen Würde und seinem einmaligen Wert, unabhängig von nationaler, ethnischer und kultureller Herkunft, von Alter und Behinderung, von Religion oder Weltanschauung, von Geschlecht oder sexueller Identität. Der Gedanke der aktiven Nächstenliebe bestimmt unser Handeln.

**Wir sind ein Abbild unserer pluralistischen und bunten Gesellschaft.** Das ist eine unserer großen Stärken. **Bei uns arbeiten Menschen aus über 50 Nationen Seite an Seite.** Menschen, die sich um Ältere und Menschen mit Behinderung kümmern und diese pflegen. Menschen, die Kinder und Jugendliche begleiten und diesen eine Perspektive bieten. Menschen, die Familien und junge Erwachsene in Krisen unterstützen. Menschen, die unsere Gesellschaft und unser Unternehmen am Laufen halten.

**Würde es nach den ausländerfeindlichen Plänen der Rechtsextremen gehen, wäre es in unseren Einrichtungen trostlos und leer.**

Engagieren Sie sich für Demokratie, Vielfalt und unsere christlichen Werte. Sagen Sie Nein zu Extremismus und Rassismus. Nie wieder ist jetzt.“



Das Foto zeigt von links nach rechts: Marlen Schulz (zuständig für Außenarbeitsplätze der Werkstatt), Shirin, Vorstand Berthold Wübbeling, Einrichtungsleiter Thomas Frank, Yasin, Rikarda Schmolke (Leitung Koordination Housekeeping) und Küchenchef Martin Hauenstein.

## DURCH DEN JOB SELBSTSTÄNDIGER WERDEN

### EIN BESUCH BEI SHIRIN UND YASIN AN IHREN INTEGRATIVEN AUSSENARBEITSPLÄTZEN

**Shirin hat sofort entdeckt, wo Krümel auf dem Boden herumliegen.** Nach dem Frühstück hat der Speisesaal im Jugendwohn- und Gästehaus München Süd des KJSW immer besondere Aufmerksamkeit nötig, denn essende Menschen hinterlassen Spuren nach jeder Mahlzeit; Ränder von Kaffee- und Teetassen, Brösel von Semmeln, Reste vom Müsli, Marmeladenkleckse und anderes mehr. Die Tische müssen deshalb sauber gewischt werden, aber auch die Böden müssen gekehrt und anschließend feucht mit dem Mopp bearbeitet werden. Dazwischen stellt Shirin die Stühle auf die Tische, damit der Boden überhaupt überall sauber werden kann. Anschließend kümmert sie sich um die Sauberkeit der Toiletten beim Speisesaal. Und den getrennten Müll räumt sie natürlich auch weg. Die Vor- und Nachbereitung der Arbeit erledigt sie weitgehend eigenständig.

„**Shirin macht das alles sehr sorgfältig**“, berichtet **Rikarda Schmolke**, die das Housekeeping im Jugendwohn- und Gästehaus koordiniert. Sie steht Shirin bei allen Fragen zur Verfügung und unterstützt sie bei der Planung der Arbeit. An vier Tagen pro Woche ist Shirin jeweils von 8 bis 13 Uhr vor Ort. „Mir würde es aber auch Freude machen, wenn ich fünf Tage die Woche hier arbeiten könnte, denn ich bin gerne unter Menschen“, berichtet Shirin. Shirin hat eine der beiden integrativen Arbeitsstellen besetzt, die das Jugendwohn- und Gästehaus München Süd zur Verfügung stellt.

**Die andere Stelle hat Yasin.** Er unterstützt seit 1. März an drei Tagen in der Woche von 14.30 bis 20.00 Uhr Koch Martin Hauenstein als Küchenhelfer. „Die Arbeit macht Spaß“, sagt er verschmitzt und zeigt, wie schnell er schmutziges Geschirr vor-spülen und dann in die große Profi-Spülmaschine räumen kann. Anschließend kann er die noch ziem-

lich heißen Teller und Gläser problemlos wieder ausräumen, damit sie für die nächsten Esser zur Verfügung stehen. „Ich schneide auch Tomaten und Radieschen und bereite Salat vor“, berichtet Yasin stolz. Außerdem unterstützt er Martin Hauenstein bei der Essensausgabe. Wenn dann innerhalb kurzer Zeit bis zu 140 BewohnerInnen kommen, geht es auch hier um Schnelligkeit. „Vor allem die Jungs sind grantig, wenn sie Hunger haben“, schmunzelt Yasin, der für seine Verhältnisse gerade sehr viel gesprochen hat.

**Shirin und Yasin sind eigentlich Beschäftigte der Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung des Monsignore-Bleyer-Hauses (MBH).** Während Shirin fast durchgehend im integrativen Außenarbeitsplatz in München-Süd beschäftigt ist, ist Yasin noch an einem Tag pro Woche in der Schreinerei tätig. Beide nehmen zusätzlich an Fördermaßnahmen im MBH teil.

**Der Leiter des Jugendwohn- und Gästehauses München Süd Thomas Frank ist vom Konzept der integrativen Arbeitsplätze überzeugt.** „Arbeit ist ein Stück Würde. Es ist wichtig, Menschen mit einer Beeinträchtigung mehr Selbstständigkeit zu ermöglichen. Bei Shirin und Yasin funktioniert das gut. Ich bin auch unserer Leiterin Koordination Housekeeping Rikarda Schmolke und unserem Koch Martin Hauenstein sehr dankbar, dass sie sich in der Begleitung der beiden stark engagieren.“ Sehr zufrieden ist auch Marlen Schulz, die in der Werkstatt des Monsignore-Bleyer-Hauses unter anderem für die Außenarbeitsplätze zuständig ist. „Ich freue mich, dass Shirin und Yasin bei ihrer Arbeit viel Spaß haben. Das zeigt mir, dass sie Schritt für Schritt mehr in der Selbstständigkeit ankommen.“ *Text und Fotos: rif*



Shirin (oben) und Yasin bei der Arbeit.

Rosina Heber (links) leitet als Sozialpädagogin den Bereich integrative Ausbildung beim KJSW in Landshut. Agnieszka Stahnke-Sikorska (2. von rechts) bringt den Blickwinkel der Lehrerin ein. Küchenchef Gerard Bielen (7. von links) und Silvia Gahr (4. von rechts) sind für die Ausbildung in den Bereichen Fachhelfer\*in Küche beziehungsweise Haushalt zuständig. Miriam Müller, die die Ausbildung selbst absolviert und anschließend die Prüfung zur Köchin abgelegt hat, arbeitet nun im Küchenteam des KJSW Landshut (2. von links). Foto: rif/KJSW



## LERNEN, ARBEITEN, SPASS HABEN

### EIN BESUCH BEI DER BERUFSAUSBILDUNG FÜR MENSCHEN MIT BESONDEREM FÖRDERBEDARF BEIM KJSW IN LANDSHUT

Oliwia, Larisa und Julia blicken konzentriert auf den PC-Bildschirm vor sich. Die drei jungen Frauen sind alle im ersten Ausbildungsjahr zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft. Jetzt müssen sie ihr Berichtsheft auf den neuesten Stand bringen. Und das soll digital erfolgen, damit sie auch ganz selbstverständlich den Umgang mit dem Computer einüben. Agnieszka Stahnke-Sikorska unterstützt sie dabei. „Bitte vergesst nicht, die Datei abzuspeichern“, rät sie, bevor die jungen Frauen der Besucherin von „Unser Prisma“ von sich erzählen. Zum Beispiel, wann sie frühmorgens aufstehen und welche Fahrtstrecken sie zurücklegen, damit sie pünktlich um 7 Uhr an ihrer Arbeitsstelle sein können. Oder wie sie während der Azubi-Freizeit Anfang Dezember ein Wochenende lang hier im KJSW-Gebäude eingeschneit waren, das aber ziemlich cool fanden.

Die drei sind motiviert, so viel ist klar. Aufgrund einer Lernbehinderung brauchen sie für die eine oder andere Aufgabe etwas länger, aber mit Unterstützung kommen sie voran. Agnieszka Stahnke-Sikorska ist beim KJSW in Landshut als Lehrkraft angestellt und erteilt den Auszubildenden im Haus Förder- und Stützunterricht. Dieser ergänzt, je nach individuellen Bedürfnissen, die eigentliche Ausbildung und die Berufsschulstage.

### INTERDISZIPLINÄRES AUSBILDUNGSTEAM

Oliwia, Larisa und Julia sind drei von maximal 18 Auszubildenden, die innerhalb von drei Jahren beim KJSW in den Bereichen Hauswirtschaft und Küche eine Berufsausbildung für Menschen mit

besonderem Förderbedarf absolvieren. „Die Jugendlichen werden von der Agentur für Arbeit Landshut-Pfarrkirchen ausgewählt und zu uns geschickt. Die Agentur finanziert diese Reha-Ausbildung nach § 117 SGB III, wie sie korrekt heißt“, erklärt Rosina Heber. Heber ist Sozialpädagogin und für die integrative Ausbildung beim KJSW Landshut zuständig. „Wir verstehen uns hier als interdisziplinäres Ausbildungsteam. Dabei fließen unsere unterschiedlichen Blickwinkel als Ausbilder, Lehrkraft und Sozialpädagogin ein, damit wir alle Auszubildenden bestmöglich individuell fördern können.“

Die meisten, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, finden auch eine Stelle, an der sie sich entfalten können. Das erste halbe Jahr nach der Prüfung, bei der Bewerbung und am neuen Arbeitsplatz werden die ehemaligen Azubis weiter begleitet. Das ist Teil des Landshuter Erfolgskonzepts.

„Es ist schön zu sehen, wie sich unsere Auszubildenden innerhalb von drei Jahren entwickeln“, berichtet Rosina Heber. Anfangs seien sie oft noch schüchtern und trauten sich kaum, den Blickkontakt aufzunehmen. Zunächst fehlten noch grundlegende Fähigkeiten. Eine Auszubildende hätte etwa zu Beginn des ersten Lehrjahres lange nicht gewusst, wie sie einen Besen halten soll. „Doch dann passiert etwas: Die Körperhaltung strafft sich, die jungen Leute nehmen am sozialen Leben teil, sie lernen, sie können etwas und sie haben Spaß, denn wir wollen natürlich, dass sie bei uns eine gute Zeit haben dürfen“, ergänzt die Sozialpädagogin.



Agnieszka Stahnke-Sikorska mit Oliwia, Larisa und Julia.

## MIRIAM MÜLLERS ERFOLGSGESCHICHTE

Manchmal haben die Auszubildenden richtige Erfolgsgeschichten vorzuweisen. Zum Beispiel Miriam Müller, die als eine der ersten diese integrative Ausbildung durchlaufen hat. Im Anschluss daran hat sie auch die Prüfung zur Köchin absolviert und einige Zeit an anderen Stellen erfolgreich gearbeitet. Nun arbeitet sie beim KJSW in Landshut in der Küche. „Das neue Gebäude und die Küche sind toll. Ich bin sehr stolz, dass ich jetzt hier arbeite. Meine beruflichen Wünsche sind wahr geworden“, erzählt Miriam Müller, die kurz vor der Mittagszeit viel zu tun hat. Schließlich müssen 70 bis 75 Speisen an zwei Schulen ausgefahren werden, die das KJSW Landshut beliefert. Dazu müssen Mahlzeiten für 126 gemeldete Blockschüler vorbereitet werden. Auch Mitarbeitende des KJSW und BewohnerInnen der Therapeutischen Wohngemeinschaften kommen gleich zum Essen. „Man lernt Schnelligkeit und Aufmerksamkeit. Beides ist in der Küche wichtig“, ergänzt Miriam Müller, bevor sie sich wieder ihrer Aufgaben annimmt.

Küchenchef Gilbert Bielen weiß, dass es dauern kann, bis die Auszubildenden in der Küche richtig fit sind. Gerade zu Beginn der Küchenhelferausbildung müssen oft erst die so genannten Alltagskompetenzen, wie etwa Teamfähigkeit, gestärkt werden. Auch um Themen wie Hygiene und das allgemeine Verhalten am Arbeitsplatz und den Umgang mit den Hilfsmitteln geht es, bevor die eigentliche Speisenzubereitung auf dem Lehrplan steht. „Es ist gut, dass wir hier mehr Zeit haben als in der ‚normalen‘ Gastronomie, denn wir brauchen sie auch“, erklärt Gilbert Bielen. Dass er als Küchenchef zu einem Träger sozialer Arbeit gewechselt ist, war sein großer Wunsch. „Ich wollte mich sozial engagieren und ich bin sehr geduldig, was die Voraussetzung dafür ist, hier Ausbilder zu sein“, sagt Bielen und lächelt dazu.

## VIelfÄLTIGE MÖGLICHKEITEN

Ausbilderin für den Bereich Hauswirtschaft ist Silvia Gahr. Sie ist seit zehn Jahren beim KJSW in Landshut und überzeugt von der Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten, die man nach der Prüfung zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft hat. „Man kann entweder im Bereich Reinigung und Wäscherei arbeiten, im Housekeeping oder in der Küche, denn unsere Auszubildenden lernen auch das“, strahlt sie. Silvia Gahr schildert auch den Einstieg ins erste Lehrjahr beim KJSW Landshut. „Wir veranstalten einen Kennenlerntag, es gibt einen Hausrundgang, bei dem die Auszubildenden alle wichtigen Ansprechpartner kennenlernen und zugleich Informationen übers Haus sammeln. Diese Rallye können die Auszubildenden auch gemeinsam in kleinen Gruppen machen, damit niemand allein zurechtkommen muss.“ Im ganzen ersten Lehrjahr müssen die Auszubildenden nichts eigenverantwortlich tun, sondern sie dürfen mit den Ausbilder\*innen und den höheren Ausbildungsjahrgängen mitgehen, fragen, sich Arbeitsabläufe zeigen lassen.

„Dass sich die Ausbildungsjahrgänge untereinander kennen und unterstützen ist Teil unseres Konzepts“, erklärt Rosina Heber.

Die Auszubildenden erhalten von ihrem Ausbildungs-Team viel Unterstützung. Rosina Heber hat zum Beispiel schon öfter junge Leute zur Prüfung gefahren. „Was will man machen, wenn der Prüfling hinter Landau wohnt, aber die Prüfung in Traunreut stattfindet? Dann setzen wir uns eben um 5 Uhr früh zusammen ins Auto und fahren an den Prüfungs-ort.“ Dabei lächelt sie und man sieht, dass sie ihre Arbeit auch dann liebt, wenn sie ihr selbst einiges abverlangt. Aber auch das ist eine Haltung, die alle im Team haben. „Im Lauf der drei Jahre wachsen uns unsere Auszubildenden ans Herz. Wir freuen uns mit ihnen, wenn sie eigenständig werden und ein zufriedenes Leben in einem guten Beruf führen können.“

*Gabriele Riffert*



Fotos: Thomas Bacher



## GLÜCKLICHE BILDER VON ANDY RIBBERT

„Ich bin 63 Jahre alt, ich wohne in Rosenheim in einer Wohngruppe in der Hochfellnstraße seit fünf Jahren. Da gefällt es mir sehr gut und ich will auch nicht mehr weg von hier. Wir haben sehr nette Betreuerinnen und Betreuer. Ich habe ein schönes Zimmer mit vielen Bildern, die ich gemalt habe“, stellt sich Andy Ribbert vor. Seit Oktober sind seine Bilder im Foyer des Emmy-Schuster Hauses des KJSW in Rosenheim zu sehen. „Es geht mir sehr gut, wenn ich male. Ich zeichne zuerst mit dem Bleistift vor und dann male ich es mit Buntstiften aus“, beschreibt er seine Tech-

nik. Andy Ribbert ist stolz darauf, dass er sich das Malen selbst beigebracht hat und glücklich darüber, dass es ihm so viel Ruhe und Freude bringt. Außerdem verrät der sympathische Bewohner, dass er gerne beim Offenen Treff in der Schießstattstraße als Kellner mithilft, dass er auf seinem Laptop Geschichten schreibt und dass er das auch für seine Freundin tut, mit der er seit langem glücklich ist.

Schön, dass er sein Glück auf kreative Weise mit anderen teilt.

*Text: Andy Ribbert/Kürzungen durch Redaktion.*

## NEUES FAHRZEUG FÜRS KJSW IN ROSENHEIM



Bei der Schlüsselübergabe vor dem Emmy-Schuster Haus in der Aventinstraße Rosenheim. Links Thomas Bacher, Dienststellenleiter KJSW, Stefanie Herzog-Bosbach, Fachabteilungsleitung Salzburger Weg, und Manfred Reißner, Stiftungsvorstand Emmy Schuster-Holzammer Stiftung. Foto: KJSW RO

Mit der Anschaffung eines Ford Tourneo für das Wohnheim im Salzburger Weg zeigt die Emmy Schuster-Holzammer Stiftung ein weiteres Mal die tiefe Verbundenheit mit dem KJSW in Rosenheim. Das KJSW ist Wohnanbieter für Menschen mit Beeinträchtigung in der Stadt und im südlichen Landkreis Rosenheim.

Das Fahrzeug wird im Wohnhaus Salzburger Weg für Einkaufs- und Arztfahrten aber auch für Ausflüge und Ferienreisen verwendet. Somit können Menschen mit schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung besser an der Gemeinschaft teilhaben.

Thomas Bacher bedankte sich als Dienststellenleiter des KJSW in Rosenheim bei Stiftungsvorstand Manfred Reißner herzlich für die erneute, großzügige Unterstützung. Fachabteilungsleiterin Stefanie Herzog-Bosbach betonte im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner den großen Nutzen des Fahrzeugs für die Gestaltung des Alltags.





Vaterstettens früherer Bürgermeister Georg Reitsberger (Mitte) freut sich über die lehrreichen Informationen der Ausstellung „Anpassen, Fliehen, Festsitzen“. Foto: Michael Liebmann/KJSW

## AUSSTELLUNG ZUM THEMA FLUCHT IM HML

**Wie wirkt sich die Klimakrise auf die Länder des globalen Südens aus – und was bedeutet das für die Menschen vor Ort?** Die Ausstellung „Anpassen, Fliehen, Festsitzen“ erklärt Zusammenhänge zwischen Klimakrise und Flucht und gibt Antworten, regt aber auch zur Eigeninitiative an. Die Ausstellung, die die Erzdiözese Freiburg, das Bistum Rottenburg-Stuttgart und Caritas international miteinander konzipiert haben, wird auch verliehen, damit möglichst viele Menschen die Chance haben, sie zu sehen. Im Winter war sie im Haus Maria Linden des KJSW zu sehen.

Am 7. Dezember gab es eine Eröffnungsfeier, an der rund 40 Personen teilnahmen. Vaterstettens früherer Bürgermeister Georg Reitsberger war vor Ort und

vertrat offiziell Landrat Robert Niedergesäß. Auch die zweite Bürgermeisterin von Vaterstetten, Maria Wirnitzer, und Gemeinderat Axel Weingärtner, Bezirksrätin Ottilie Eberl, Kreis- und Gemeinderat Reinhard Oellerer, der dritte Bürgermeister der Gemeinde Anzing und der Leiter des Jugendwohnheims München-Süd, Thomas Frank, waren anwesend. Nach Worten der Begrüßung von Einrichtungsleiter Michael Liebmann und von Georg Reitsberger gab es genügend Zeit, die Ausstellung anzusehen. Für alle Teilnehmenden war der Frage-Parcours reizvoll. Hier konnten zehn Fragen zur Ausstellung über QR-Codes multimedial beantwortet werden. Kleine leckere Gerichte aus der Küche sorgten für einen gastlichen Rahmen. *Text: ML*

### GEBURTSTAGE

#### JANUAR

Mark Hanna, Geschäftsstelle	35 Jahre
Michael Edlhuber, Monsignore-Bleyer-Haus	35 Jahre
Dejan Todorovic, Haus-Maria-Linden	30 Jahre
Jessica Matyschok, Dienststelle Landshut	30 Jahre
Sonja Hannecker, Dienststelle Landshut	25 Jahre
Daniel Frick, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre

#### FEBRUAR

Mustafa Bullak, Monsignore-Bleyer-Haus	65 Jahre
Dennis Fahr, JWH Nord	60 Jahre
Anneliese Schupp, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Stefan Albertshofer, Monsignore-Bleyer-Haus	45 Jahre
Lisa-Marie Bauer, Dienststelle Landshut	30 Jahre

#### MÄRZ

Berthold Wübbeling, Geschäftsstelle	65 Jahre
Dorothea Schulz, Dienststelle Landshut	60 Jahre
Gundolf Lehmmaus, JWH Nord	60 Jahre
Rajwinder Kaur Bajwa, JWH Süd	50 Jahre
Andrea Ludsteck, Monsignore-Bleyer-Haus	45 Jahre
Melanie Schlüsselhuber, Monsignore-Bleyer-Haus	45 Jahre
Agnieszka Stahnke-Sikorska, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Fritz Hein, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Nika Smailbegovic, Altenheim Elisabeth RO	20 Jahre

### DIENTSTJUBILÄEN

Anna Lederer, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Helene Holzner, Altenheim Elisabeth Rosenheim	15 Jahre
Monique Nagler, Altenheim Elisabeth Rosenheim	10 Jahre
Robert Wieder, Monsignore-Bleyer-Haus	20 Jahre
Christian Wislperger, Monsignore-Bleyer-Haus	20 Jahre
Margit Dettki, Monsignore-Bleyer-Haus	15 Jahre
Sabine Re, Monsignore-Bleyer-Haus	20 Jahre
Maria Knur, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Stephanie Breu, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Kristin Müller, Behindertenhilfe Rosenheim	20 Jahre
Bianca Maier, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Joachim Mrozek, Haus-Maria-Linden	15 Jahre
Hanna Ullmann, AEH Moosach	10 Jahre

Von links: Katrin Pflügler (Bereichsleiterin Therapeutische Jugendwohngruppen), Ludwig Weber (Gesamtleiter KJSW in Landshut), Simone Schilling (MKG Praxisklinik Landshut) Dr. Dr. Josef L. Meier (MKG Praxisklinik Landshut), Friederike Appold (Bereichsleiterin Jugendwohnheim). Foto: KJSW Landshut



## SCHNELLES WLAN FÜR LANDSHUT

Das KJSW in Landshut bekommt zeitgemäß schnelles WLAN in allen Zimmern. Möglich wird das durch eine großzügige Spende der MKG Praxisklinik Landshut. DDr. Josef L. Meier und Simone Schilling (MKG Praxisklinik Landshut) spendeten dafür 2.500 Euro ans KJSW in Landshut.

„Mit Ihrer Spende können wir nun endlich eine schnelle WLAN Abdeckung in allen Zimmern realisieren“, freut sich Ludwig Weber, Gesamtleiter des Jugendsozialwerks Landshut. „Dies ist eines der größten Anliegen unseres Heimbeirats. In den Sitzungen wurde vonseiten der Jugendlichen der schlechte WLAN-Empfang seit langem kritisiert.“

Friederike Appold, Bereichsleiterin Jugendwohnheim, betont: „Die Jugendlichen nutzen das WLAN nicht nur für schulische Zwecke oder ihre Berufsausbildung. Heutzutage gehört die Online-Nutzung einfach zum Standard.“ Katrin Pflügler, Bereichsleiterin Therapeutische Jugendwohngruppen, fügt hinzu: „Unser pädagogischer Auftrag ist es auch, den Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang im Netz zu vermitteln. Die verbesserte Infrastruktur stärkt auch ihre Verbindung zur Außenwelt, da einige auf das Internet angewiesen sind, um beispielsweise mit ihrer Familie kommunizieren zu können.“

## SPENDE ERMÖGLICHT BESONDERE PROJEKTE

Anstelle von Weihnachtsgeschenken hat die Firma Innstolz Frischdienst das Katholische Jugendsozialwerk in Landshut mit einer großzügigen Spende in Höhe von 1.000 Euro unterstützt. „Dadurch ermöglichen Sie besondere Projekte für unsere benachteiligten Auszubildenden in der Großküche. Zum Beispiel werden unsere Auszubildenden Hochbeete zur eigenen Aufzucht von Kräutern anlegen können“, freut sich der Küchenleiter Gilbert Bielen.

Ludwig Weber, Gesamtleiter des Katholischen Jugendsozialwerks in Landshut und Franz Plattner, Verkaufsleiter von Innstolz Frischdienst, sind sich einig: „Wir teilen gemeinsame Werte wie Nachhaltigkeit und Regionalität. Nicht zuletzt deshalb freuen wir uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit und die Fortsetzung unserer seit über 30 Jahren bestehenden Partnerschaft.“

### IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW: Nummer 1-2024

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V., Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise: Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12. – Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.: Berthold Wübbeling, Fachvorstand; Moritz Zeiler, Finanzvorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de, Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel, mvm-Grafikdesign, Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de

Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.



Die Bauarbeiten kann man über diesen Link live mitverfolgen:  
<https://baudoku.1000eyes.de/cam/kjswew/ACCC8E29D409/responsive.html>



## LIVE BEIM BAU DABEI

Auf dem Gelände der KJSW-Geschäftsstelle sowie des Jugendwohn- und Gästehauses München Süd wird aktuell ein Wohngebäude errichtet. Hier entstehen Wohnplätze für Menschen, die im Monsignore-Bleyer-Haus in München-Pasing leben, das sukzessive grundsanieren werden muss. Auch neun Apartments für Mitarbeitende sind vorgesehen.

## E-MAIL FÜR HINWEISGEBER

Wenn jemand eine Beschwerde vorbringen möchte, bitten wir zu prüfen, ob zunächst die betreffenden Stellen im KJSW direkt informiert werden können. Sollte dies aus irgendeinem Grund nicht möglich sein, kann dies gemäß der Whistleblowerrichtlinie der EU anonym an folgende Mail erfolgen: [whistleblower@kjsw.de](mailto:whistleblower@kjsw.de)

## SCHÖNER BERICHT ÜBER JUGENDWOHNHEIM DEGGENDORF

Einen ausführlichen und sehr positiven Bericht hat die „Deggendorfer Zeitung“ über das Jugendwohnheim Deggendorf des KJSW veröffentlicht. „Die größte WG Deggendorfs“ wird insbesondere unter dem Aspekt der umfassenden Betreuung durch Pädagog\*innen und das gute Angebot vorgestellt.



## NEUER JUGENDPFLEGER IN NIEDERAICHBACH

Nachdem die Stelle des Jugendpflegers in Niederaichbach bei Landshut länger vakant war, konnte sie nun wiederbesetzt werden. Marcello Edler (27), der beim KJSW Landshut angestellt ist, hat diese Aufgabe nun übernommen. Er ist im „Isar-Treff“ immer dienstags von 13 bis 20 Uhr und freitags von 13:30 Uhr bis 21 Uhr für die Jugendlichen greifbar. Neben verschiedenen Programmangeboten will er auch Rückzugsmöglichkeiten und vor allem die Möglichkeiten zu Gesprächen bieten.





## BEEINDRUCKENDES GESPRÄCH MIT CHARLOTTE KNOBLOCH

Charlotte Knobloch nahm sich Zeit für das Gespräch mit Thomas Bacher. Foto: Privat

Manches von dem, was in unserer Gesellschaft geschieht, treibt mich um. Besonders der wieder erstarkende Antisemitismus macht mir sehr zu schaffen.

Ich bin 1965 geboren und habe mir vor der Ableistung meines Zivildienstes im Jahr 1985 viele Gedanken über meine Motivation zur Kriegsdienstverweigerung gemacht. Viele Gespräche mit meiner Großmutter (geboren 1900) und meinem Onkel (geboren 1925), der als Soldat im Krieg und anschließend in russischer Gefangenschaft war, sowie mit meinem 1940 geborenen Vater haben mir gezeigt, wie die unsäglichen Verbrechen an den jüdischen Menschen zunächst allmählich begonnen haben und dann immer monströser wurden. Seither beschäftigt mich die Frage: wie kann so etwas passieren?

Mit dem Ende meines Zivildienstes war ich von 1987 bis 2018 im Einrichtungsverbund Steinhöring (Landkreis Ebersberg) der Katholischen Jugendfürsorge München beschäftigt. Die letzten Jahre im „Altbau“ – dies ist das letzte Gebäude des ehemaligen Lebensborn Hochland in Steinhöring – war ich als Heilpädagoge Leiter der Förderstätte einer Tageseinrichtung für Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderung. In dieser Zeit kamen immer wieder Menschen, die das Leben von Angehörigen aus dieser Zeit nachvollziehen wollten. So habe ich mich auch weiterhin mit den wahnsinnigen Verbrechen dieser Zeit beschäftigt. Die Euthanasie und der Holocaust machen mich immer noch fassungslos.

Zugleich sehe ich, dass heute in München jüdische Einrichtungen viel massiver gesichert sind als vor

zehn Jahren. Warum muss das so sein? Was kann ich, was können wir tun, damit solches Grauen sich nicht wiederholt?

### ETWAS GEGEN ANTISEMITISMUS TUN

Ich verspürte den Wunsch, mich über diese Fragen mit Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, zu unterhalten und schrieb ihr als Privatperson eine entsprechende E-Mail. Obwohl ich kaum zu hoffen gewagt habe, dass dieses Gespräch zu Stande kommen würde, erhielt ich einen halbstündigen Gesprächstermin für den 8. Februar zugesagt. Bei der Ankunft war ich tatsächlich so nervös, dass ich mich beim Klingeln dauernd vertippt habe.

„Solche E-Mails bekommen wir nicht so oft, deshalb nehme ich mir gerne Zeit für unsere Begegnung“, sagte mir Frau Knobloch gleich zu Beginn. Im Verlauf des Gesprächs hat Frau Knobloch auf die Gefahr hingewiesen, die durch die AfD droht. Und sie hat mich ermutigt, mich weiter in meinem Umfeld gegen Antisemitismus einzusetzen.

Ich bin unglaublich beeindruckt von Frau Knobloch. Sie ist präsent, hellwach und als Opfer des Holocaust bis heute konsequent gegen das Vergessen ausgerichtet. Unsere Begegnung wird mir als prägend in Erinnerung bleiben.

Das Warum des Judenhasses werde ich nie begreifen können. Aber leider ist er seit dem Überfall der Hamas am 7. Oktober auf Israel noch einmal virulenter geworden. Auch bei uns in Bayern. Und deshalb muss ich etwas tun. Ihr auch?

Thomas Bacher leitet die Dienste und Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung des KJSW im Landkreis Rosenheim.